

1 | 2014 • FRÜHJAHR 2014

# NATUR

Das Magazin für Natur und Naturfotografie

# BLICK



NATURBLICK

2014 www.naturblick.com Frühjahr 2014 • 13. Jahrgang • D 7,00 € | A 8,00 € | CH 12,80 SFR

2014

1

**PORTFOLIO** | „HEARTBEAT OF NATURE“ – Online-Fotowettbewerb  
**TIERFOTOGRAFIE** | Treffpunkt Wasserloch: Ansichtsfotografie und Leopardenparadies Mashatu

**NIKON SCHOOL** | **LEICA AKADEMIE**



Verein  
Naturfotografen  
Schweiz



**FOTOZIEL** | Unter und über Wasser – Die Ostküste Schottlands | **ANSITZFOTOGRAFIE** | Die Tarnung | Der Schreiadler-Ansitz  
**NATUR im BLICK** | Tödliche Begegnung | **FOTOTECHNIK** | Kugelköpfe von Manfrotto und Cullmann | Die Ocean Stative von Gitzo  
**FOTOTIPP** | Naturfotografie vom Kajak aus | Die Schweizer Alpen | **NATUR VOR DER HAUSTÜR** | Der Bruchberg





# Werkzeug für Naturfotografen.

Jetzt Kaufen, Leasen, Finanzieren oder mit unserem **RENT** Service mieten.

# AC-FOTO.com *Ihr Fotoversand*



AC-Foto Handels GmbH - Annuntiatenbach 30 - 52062 Aachen - Telefon: +49 (0) 241-30007 - Foto © lanaufoto/istock



## Liebe Leserin, lieber Leser,

alle zweieinhalb Minuten passiert ein Wildunfall. Die Verkehrsdichte auf deutschen Straßen hat sich seit 1975 vervierfacht; im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Wildunfälle um das Fünffache. Naturschutz, Politik und Jagdschutz suchen nach Lösungen. Einer der Schlüssel für weniger Wildunfälle liegt in der Wiedervernetzung von Lebensräumen, damit Tiere wieder ungehindert wandern können. An solchen Projekten wird bereits seit vielen Jahren sehr erfolgreich gearbeitet.

Seit Beginn der Förderung der Windenergie gibt es ein weiteres Problem: Wildunfälle an Windkraftwerken. Die Windräder haben belegbare Auswirkungen auf die Vogelpopulation der Region, in der die Anlagen stehen, aber teils auch auf deutlich weiter entfernte liegende Gebiete. Mit dieser relativ neuen Problematik hat sich Michael Wolta befasst. Mehr darüber lesen Sie in der Rubrik „NATUR im BLICK“ ab Seite 8.

Seit die Menschen tauchen, übt die Unterwasserwelt eine unwiderstehliche Faszination auf sie aus. Reinhard Mink, erfahrener Taucher und Fotograf, war an der Ostküste Schottlands über und unter Wasser für uns unterwegs. Ab Seite 10 berichtet er darüber.

Nicht erst seit Grzimek ist Afrika das Traumziel vieler Naturfotografen. Fantastische Landschaften und die unvorstellbare Tiervielfalt bieten unzählige Möglichkeiten für einzigartige Begegnungen mit der Natur. Einen interessanten Ansitzplatz in der Wildnis Botswanas, wo man an einem Wasserloch die Tiere teilweise mit dem Weitwinkelobjektiv fotografieren kann, stellt uns die Afrika-Expertein Judith Gawehn in ihrem Bericht ab Seite 22 vor.

Mehr als 12.000 Bilder wurden beim Online-Fotowettbewerb „Heartbeat of Nature“ 2013 eingereicht. Ab Seite 32 präsentieren wir eine Auswahl der prämierten Fotos. In diesem Jahr geht der großartige Fotowettbewerb in die nächste Runde – auch darüber lesen Sie in dieser Ausgabe.

Weitere spannende Themen sind unter anderem die Naturfotografie vom Kajak aus, die viel fotografierten Schweizer Alpen in besonderem Licht und der Bruchberg im Harz als Fotoziel vor der Haustür.

In der vorliegenden NATURBLICK-Ausgabe möchten wir außerdem eine kleine Serie starten, die sich mit der Fotografie aus der Tarnung – insbesondere mit der Ansitzfotografie – beschäftigt. In unserem ersten Beitrag zu diesem Thema (ab Seite 64) befassen wir uns mit Basiswissen rund um Tarnung und Tarnbekleidung. Der polnische Naturfotograf Krzysztof Stasiaczek erzählt die abenteuerliche Geschichte eines ungewöhnlichen Schreiadler-Ansitzes – und darüber, wie er mit Einfallsreichtum und Geduld doch noch zu den gewünschten Bildern kam.

Wir hoffen, Ihnen auch diesmal eine vielseitige, spannende und informative NATURBLICK-Ausgabe zu präsentieren. Viel Spaß beim Lesen und viel Freude beim Fotografieren!

Herzlichst  
Ihr

*P. Schreiber*



Schärfen Sie Ihren Blick für die Natur... mit **NATURBLICK** der Natur auf der Spur!

## DAS NEUE REPORTMODULSYSTEM



### EIN STATIV UNZÄHLIGE MÖGLICHKEITEN

Der federleichte Schenkelkopf aus Magnesium ist gleichzeitig die Modulbasis für 10 verschiedene Einsätze. Es ist jederzeit möglich, das Stativ mit unterschiedlichen Modulen wechselweise auszustatten.



**Berlebach®**

### Berlebach Stativtechnik

Wolfgang Fleischer  
Chemnitzer Straße 2  
D-09619 Mulda  
Tel.: +49(0) 3 73 20-12 01/12 09  
Fax: +49(0) 3 73 20-12 02  
info@berlebach.de

[www.berlebach.de](http://www.berlebach.de)



10 | FOTOZIEL | Unter und über Wasser – Die Ostküste Schottlands

Foto © Reinhard Mink



22 | TIERFOTOGRAFIE | Treffpunkt Wasserloch: Ansitzfotografie und Leopardenparadies Mashatu

Foto © Judith Gawehn



48 | NATUR VOR DER HAUSTÜR | Der Bruchberg

Foto © Stefan Imig

## INHALT 1 | 2014

- 6 | **NATUR im BLICK**  
DIE BESONDERE MOMENTAUFNAHME  
Michael Wolta | **Tödliche Begegnung**
- 10 | **FOTOZIEL**  
Reinhard Mink |  
**Unter und über Wasser – Die Ostküste Schottlands**
- 22 | **TIERFOTOGRAFIE**  
Judith Gawehn | **BOTSWANA** | **Treffpunkt Wasserloch: Ansitzfotografie und Leopardenparadies Mashatu**
- 32 | **PORTFOLIO**  
„Heartbeat of Nature“  
Online-Fotowettbewerb 2013
- 48 | **NATUR VOR DER HAUSTÜR**  
Stefan Imig | **Der Bruchberg**
- 54 | **FOTOTIPP**  
Dr. Gustav Ewald | **Naturfotografie vom Kajak aus**
- 58 | **FOTOTIPP**  
Thomas Heitmar | **Die Schweizer Alpen – Im besonderen Licht**

55 | FOTOTIPP | Die Schweizer Alpen – Im besonderen Licht

Foto © Thomas Heitmar



68 | ANSITZFOTOGRAFIE | Die bewegte Maus – Schreiadler-Ansitz mit Hindernissen

Foto © Krzysztof Stasiaczek





32 | PORTFOLIO | „Heartbeat of Nature“  
Online-Fotowettbewerb 2013

Foto © Klaus-Peter Selzer

64 | ANSITZFOTOGRAFIE

Peter Scherbuk | Die Tarnung – Der Schlüssel zum Erfolg

68 | ANSITZFOTOGRAFIE

Krzysztof Stasiaczek | Die bewegte Maus –  
Schreiadler-Ansitz mit Hindernissen

72 | FOTOTECHNIK

Stefan Imig | Zwei Schwergewichte der Oberklasse  
Stativ-Kugelhöpfe Manfrotto MH055MO-Q6 und Cullmann TB 8.6

74 | FOTOTECHNIK

Roland E. Richter | Perfektion bis ins Detail  
Die Ocean Stative von Gitzo

NATURBLICK-INFO

76 | Literaturblick

78 | NFS – Naturfotografen Schweiz

82 | Nikon School – Termine

84 | Leica Akademie – Termine

86 | NATURBLICK-Terminkalender

88 | NATURBLICK-Shop

90 | Impressum



**Titelbild:**  
Ziesel (*Spermophilus*)  
Foto © Angela di Matteo

Machen Sie  
jetzt Ihrer  
Sony A7/7R  
ein passendes  
Geschenk.

Den E-Mount-Adapter für  
Leica R-, Leica M-, Nikon-,  
Minolta MD- oder Canon FD-  
Objektive gibt es jetzt  
**ganz neu** bei NOVOFLEX!



NOVOFLEX – Made in Germany

N

NOVOFLEX

Präzisionstechnik GmbH  
Brahmstraße 7, 87700 Memmingen  
Deutschland  
Tel +49 8331 88888, Fax +49 8331 47174  
mail@novoflex.de, [www.novoflex.de](http://www.novoflex.de)

Wo die wilde, manchmal mystisch wirkende Nordsee auf die schroffen Felsen der urwüchsigen Landschaft Schottlands trifft, gibt es auch unter Wasser einiges zu sehen. Unter den Wellen streift man durch spektakuläre Kelpwälder. Ob prachtvolle Nacktschnecke oder verspielte Kegelrobbe – die Unterwasserwelt im Land der Dudelsäcke hat vieles zu bieten.

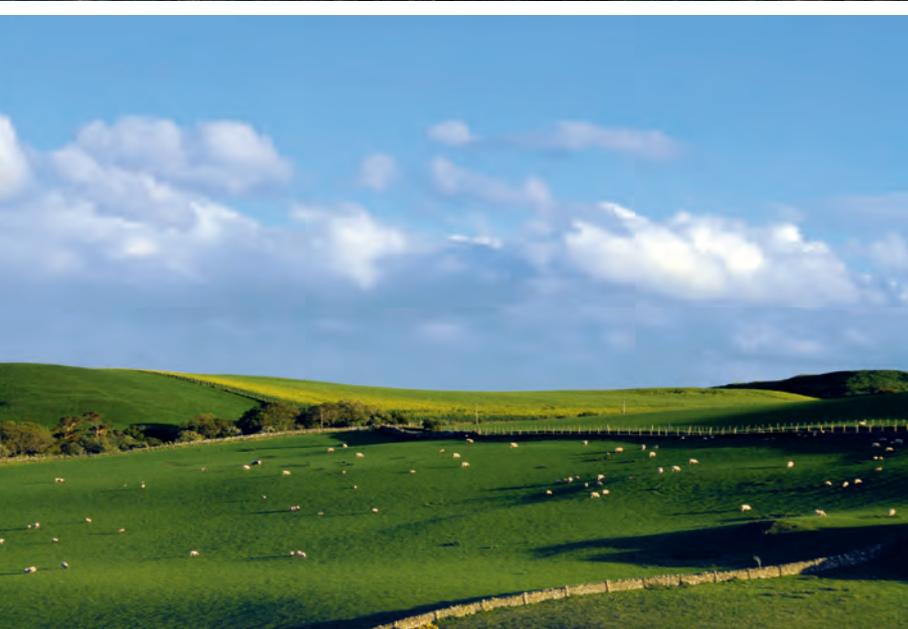


Unter und über Wasser  
**DIE OSTKÜSTE SCHOTTLANDS**  
Voluntary Marine Reserve bei Eyemouth & St Abb's

Bilder und Text von Reinhard Mink







von oben:

*Auf den bis zu 90 m hohen Klippen nisten zahlreiche Meeresvögel, unter ihnen auch Papageitaucher.*

*Nikon D200 · 3,5-6,3/18-200 bei 36 mm  
f/10 · 1/200 Sek. · ISO 400*

*Typisch schottisch: Ein Orkan fegt mit über 215 km/h über die Steilküste am St Abb's Head, um am nächsten Morgen wieder schönsten Frühlingwetter zu präsentieren.*

*Nikon D200 · 3,5-6,3/18-200 bei 135 mm  
f/11 · 1/640 Sek. · ISO 250*

*St Abb's Head ist ein landschaftlich bedeutendes Naturschutzgebiet unweit des Meeres. Es umfasst verschiedene Landschaften wie Weideland an der Küste, Sandstrände und Felsküsten sowie hohe Klippen.*

*Nikon D700 · 3,5-6,3/18-200 bei 80 mm  
f/16 · 1/60 Sek. · ISO 250*

Seite 20:

*Taucher am Wrack der „Glanmire“ in ca. 30 Meter Tiefe. Das vor über 100 Jahren gesunkene Schiff ist noch gut zu erkennen.*

*Nikon D200 · UK-Germany-Gehäuse · 2,8/10,5 mm Fisheye  
f/9 · 1/60 Sek. · ISO 200 · 2 x Subtronic 160 Pro Blitze*

Seite 21:

*Auch unter Wasser trifft man auf eine beeindruckende Landschaft. Die Felsen vor einem Kelpwald sind fast komplett mit der Toten Meerhand – einer Weichkorallenart – bewachsen.*

*Nikon D200 · UK-Germany-Gehäuse · 2,8/10,5 mm Fisheye  
f/16 · 1/60 Sek. · ISO 200 · 2 x Subtronic 160 Pro Blitze*



Nach dem Auftauchen am Skelly Hole empfängt uns eine Gruppe von Trottellummen.

Nikon D200 · 3,5-6,3/18-200 bei 200 mm · f/6 · 1/640 Sek. · ISO 500

Es ist Mai. An Schottlands zerklüfteter Ostküste regiert der Wind. Ein Orkan donnert mit über 215 Stundenkilometern über die Steilküste des St Abb's Head und peitscht hohe Gischtwolken aus der aufgewühlten Nordsee empor. Der Himmel über dem Wasser ist nur teils bewölkt und lässt im beginnenden Abendlicht eine Szenerie entstehen, wie sie klischeehafter aber auch beeindruckender nicht sein könnte. An eine Tauchausfahrt ist an diesem Tag allerdings nicht zu denken.

Am nächsten Tag ist der Frühlingssturm vorbei und es herrscht wieder typisch schottisches Frühlingswetter um die Region von St Abb's und Eyemouth. Dort erstreckt sich auf zehn Kilometer Küstenlinie das Voluntary Marine Reserve. Spätestens alle 15 Minuten wechselt das Wetter zwischen Sonnenschein, mal mehr, mal weniger Wind und einem kurzen Regenschauer. Man findet Gefallen daran, die vielen Facetten des Wetters Tag für Tag auf der Haut zu spüren.

An Tagen wie diesen liegt es nahe, einen der Tauchplätze direkt vor der Steilküste anzufahren.

„Skelly Hole“ heißt einer dieser interessanten Plätze. Die Steilküste setzt sich zu Beginn des Tauchgangs auch unter Wasser fort, trifft aber auf ca. 20 Metern Tiefe bereits auf Meeresgrund.

Der Fels ist über und über mit „Dead man's fingers“ (Tote Meerhand), einer Weichkorallenart, bewachsen. Dazwischen eine Vielzahl an Anemonen verschiedenster Arten. Auf Felsterrassen wachsen

kleine Kelpwälder. Schaut man genauer hin, tut sich ein Mikrokosmos von bemerkenswerten Ausmaßen auf. Krebse, Krebstierchen und vor allem prachtvolle Nacktschnecken sind überall zu finden. Die Diversität an Farben und die Anzahl der kriechenden Juwelen erinnert an indonesische Verhältnisse. Um den Tauchgang zu beenden, taucht man am besten in die kleine Bucht des Skelly Hole hinein. Dort hat sich am Grund ein imposanter Kelpwald ausgebreitet und man erkennt schon unter Wasser die Felsen, die über der Oberfläche dramatisch in die Höhe ragen.

An der Wasseroberfläche wird man vom Gekreische tausender Seevögel empfangen, die in den Nischen der Felsen ihre Nester bauen. Die hohen Steilwände schaffen eine einmalige Geräuschkulisse, wo man gerne noch eine Weile innehält und in aller Ruhe Trottellummen und Kormorane beobachtet.

Die Region hat für Vogelfreunde ohnehin viel zu bieten, denn sie beheimatet eine der größten an Land brütenden Seevögelkolonien des Inselreichs. Immer wieder begleiten Basstölpel das Tauchboot, und hin und wieder sieht man sogar Papageitaucher – die Lieblinge vieler Vogelbeobachter.

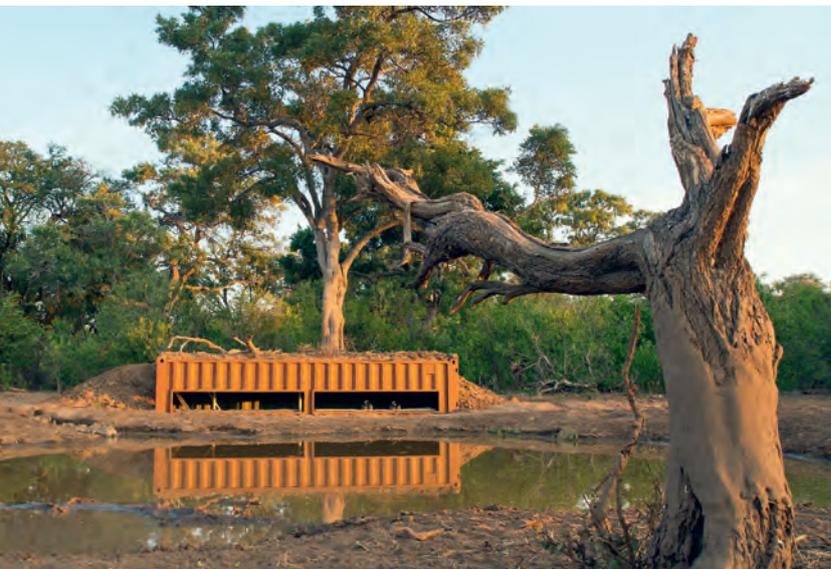
„Seit 25 Jahren sind wir das einzige Meeresschutzgebiet in ganz Großbritannien“ erzählt Iain Easingwood, der mit seinem Vater Jim seit acht Jahren die Tauchbasis „Marine Quest“ in Eyemouth betreibt. Das Gebiet ist kein streng geschütztes Reservat im herkömmlichen



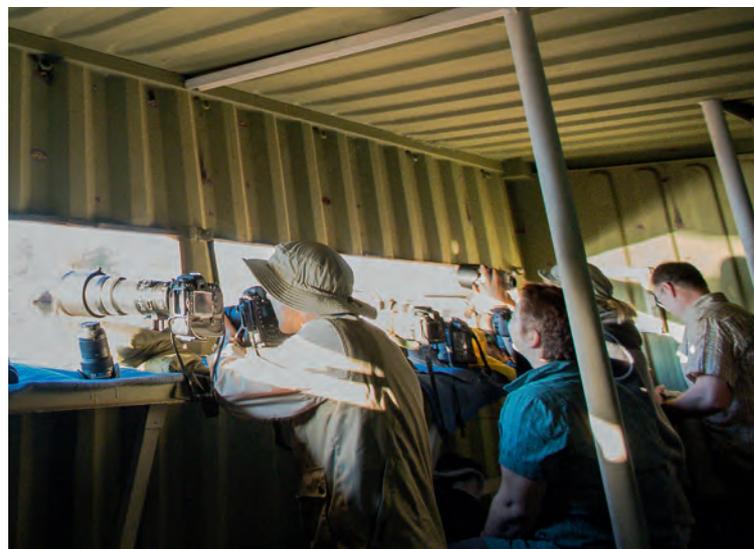


# **BOTSWANA | Treffpunkt Wasserloch: Ansitzfotografie und Leopardenparadies Mashatu**

Bilder und Text von Judith Gawehn



Eine der großen Herausforderungen in der Tierfotografie ist wohl die, so nah wie möglich an die tierischen Hauptdarsteller heranzukommen. Jeder Naturfotograf möchte die teilweise bedrohten Tiere ohne Störungen in ihrem Lebensraum in faszinierenden Bildern festhalten. Doch wo in Afrika gelangt man in unmittelbare Nähe der Tiere und erhält spannende Bilder, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen? Einer der Geheimtipps: Ansitzfotografie im Mashatu Game Reserve.



Von oben:

Der Elefantenansitz ist direkt neben dem Wasserloch in die Erde eingelassen und ermöglicht auf Höhe der Wasseroberfläche herrliche Bilder der Vögel und anderen Tiere beim Trinken.

Hier hält der Fotograf den Atem an, denn wer war schon so nah an den Elefantenfüßen der sanften Riesen mit der Linse dran? In der Trockenzeit ziehen viele Herden ohne Pause zum Wasserloch, und die Perspektive entlang der Beine und Rüssel ist atemberaubend.

Der Ansitz ermöglicht für alle Fotografen den Einsatz verschiedener Objektive: Vom Weitwinkel bis zum 600-mm-Supertele gibt es spannende Bilder auf Augenhöhe mit den Tieren.

Die Ansitzverstecke im Mashatu Game Reserve gelten als einmalig in Botswana, wenn nicht gar im südlichen Afrika. Seit Herbst 2011 konnten dort einmalige Bilder in atemberaubenden Perspektiven erstellt werden. Der unterschiedliche Aufbau der Ansitze soll ein Maximum an fotografischem Potenzial bieten. Sie sind zum einen so konzipiert, dass man die Tiere besser in ihrem Verhalten beobachten kann; zum anderen ist dabei sowohl der Winkel zur Sonne, die Art, Beschaffenheit und Farbe des Hintergrunds als auch der Winkel zu den Tieren berücksichtigt worden. Dies macht sich positiv bemerkbar, sobald man das erste Mal im Ansitz ist, und verschafft Fotografen die Möglichkeit, zu erstaunlichen Bildergebnissen zu kommen.



Die trinkenden Impala gehören in der Trockenzeit ebenso wie die Elefanten zu den täglichen Motiven mit herrlichen Spiegelungen auf der ruhigen Wasseroberfläche.

Canon EOS 1D Mark IV · 4/500 mm  
f/5,6 · 1/1600 Sek. · ISO 400

Rechts von oben:

Auch die Pavianfamilien kommen in Trupps vorbei, und während ein Späher Wache hält, labt sich der Rest der Familie am kühlen Nass.

Canon EOS 1DX · 4/600 mm bei 98 mm  
f/8 · 1/1250 Sek. · ISO 800

Die größte Antilope Afrikas kommt hier zum Trinken und erfrischt sich: das Eland.

Canon EOS 5D Mark III · 2,8/70-200 mm bei 98 mm  
f/8 · 1/2500 Sek. · ISO 800

Der schüchterne Schabrackenschakal traut sich nach mehr als einer halben Stunde des Herumschleichens endlich an den Rand des Wasserlochs. Der Durst siegt über die Vorsicht.

Canon EOS 5D Mark III · 2,8/300 mm  
f/5,6 · 1/1250 Sek. · ISO 1600

## Mashatu

„Das Land der Riesen“, wie das Mashatu Game Reserve im Herzen des Tuli Block auch genannt wird, ist die Heimat der größten Elefantenherden in einem privaten Wildschutzgebiet, der größten Antilopenart (Eland) und des größten fliegenden Vogels, der Riesentrappe. Auf den 33.000 Hektar des Schutzgebiets ist der berühmte Baobab-Baum zu finden, außerdem die Mashatu-Bäume, die in Botswana nur an dieser Stelle vorkommen und dem Gebiet seinen Namen gaben. Die gesunden und großen Populationen an Leoparden sowie Löwen und Hyänen machen herrliche Aufnahmen



in abwechslungsreicher Landschaft möglich. Das größte private Wildschutzgebiet im südlichen Afrika gilt zudem als eines der besten Vogelbeobachtungsgebiete im Süden des Kontinents. Es liegt in einer ausgesprochen reizvollen Landschaft, die von halb offenen Busch- und Baumsavannen mit kleinen Gebirgs- und Hügelketten und zahlreichen Inselbergen gekennzeichnet ist. Mashatu befindet sich fünf Autostunden nördlich von Johannesburg in Richtung der botswanischen Grenze; die Ranger erwarten ihre Gäste am Grenzübergang Pont Drift. Nach 40 Minuten erreicht man dann je nach Wahl das Zeltcamp mit Luxuszelten oder das noch luxuriösere Mashatu Main Camp.

DIE KAMERA IST ZEUGE - NATUR IM SUCHER KREATIVER FOTOGRAFEN

## » HEARTBEAT OF NATURE «

ONLINE-FOTOWETTBEWERB 2013

Mit seinem Bild „Peek a Boo – Schau mal, wer da guckt...“ gewann der Brite Darron Matthews den Online-Naturfotowettbewerb „heartbeat of nature“ und damit den Hauptpreis – einen VW up! Sichtlich gerührt nahm der aus Birmingham stammende Hobbyfotograf die Autoschlüssel aus den Händen eines Vertreters des Hauptsponsors Autohaus Neu aus Barth entgegen. Seine Frau habe sich immer so ein Auto gewünscht, sagte er. Nun hat er den Wunsch-VW gewonnen: mit dem Bild einer Libelle, die mit großen Augen hinter einem Grashalm hervorlugt. Unter 12 000 Fotos setzte sich diese ein- drucksvolle Aufnahme durch. „Wir haben zu diesem Fotowettbewerb sehr viele Bilder mit hoher Qualität und emotionalen Szenen zugeschickt bekommen. Eine Platzierung vorzunehmen, war für die Jury wirklich kein leichtes Unterfangen. Doch beim ersten Platz waren wir uns schnell einig“, so Klaus Tiedge, Kurator der Erlebniswelt Fotografie Zingst und Initiator des Naturfotowettbewerbs „heartbeat of nature“.

Die Organisatoren stellten die 100 besten Arbeiten zu einer eindrucksvollen Ausstellung zusammen und luden die Fotografen zur Preisverleihung ein. Jeder ausgestellte Fotograf erhielt eine Urkunde und einen Sachpreis. Die besten zehn Fotografien und Bildautoren wurden vor einem großen Publikum geehrt. Überreicht wurden wertvolle Fototechnik, Zubehör, Gutscheintickets und zahlreiche Abos und Premium-Jahresmitgliedschaften von Foto-Firmen und Medienpartnern der Veranstalter im Wert von über 30.000 Euro. Mit dem Countdown stieg auch die Spannung, welche Bilder schließlich die ersten Plätze belegen und welcher Fotograf den VW up! gewinnen würde. Das Podest der besten drei Fotografen zeigte auch, wie beliebt und international der Online-Naturfotowettbewerb bereits in seiner zweiten Auflage ist. Den dritten Platz belegte Sebastian Lessy aus Indonesien mit seinem turnenden Frosch. Den zweiten Rang belegte die einzige Frau unter den Top Ten, Tanja Zech. „Mit einem Haps“, so der Titel ihres Bildes eines speisenden Pelikans, schlug sie auch ihren Mann, der im Vorjahr bei „heartbeat of nature“ den 7. Platz erreicht hatte. „heartbeat of nature“ – ein internationaler und doch familiärer Fotowettbewerb, der 2014 in die dritte Runde geht.

Unter [www.heartbeatofnature.com](http://www.heartbeatofnature.com) können die Wettbewerbsbeiträge für „heartbeat of nature“ 2014 eingereicht werden. Die Auszeichnungsveranstaltung wird im kommenden September auf der photokina in Köln stattfinden. Vielleicht ist ja auch wieder Darron Matthews dabei und berichtet, wie sehr sich seine Frau über den VW up! gefreut hat.

**Heartbeat of Nature Photocon-  
test****Fotofestival Horizonte Zingst**

Kur- und Tourismus GmbH  
Seestraße 56  
18374 Ostseebad Zingst

E-Mail: [fotografie@zingst.de](mailto:fotografie@zingst.de)  
[www.heartbeatofnature.com](http://www.heartbeatofnature.com)





DARRON MATTHEWS, Großbritannien

„Peek a Boo“ – schau mal, wer da guckt...  
Ein kleines Tier macht ganz große Augen



TANJA ZECH, Deutschland  
„Mit einem Haps“  
Pelikan im Vogelpark Walsrode



SEBASTIAN LESSY, Indonesien

„Beste Haltungsnoten“  
Turnübungen eines Froschs



Von oben:

*Das letzte Abendlicht lässt die Kronen der verschneiten Fichten entlang des Butterstieges erglühen. Der Weg ist nur noch anhand der fast schon zugeschnittenen Spühen früherer Wanderer zu erkennen.*

*Nikon D700 · 2,8/24-70 mm bei 70 mm  
f/11 · 1/80 Sek. · ISO 250*

*In abendlichen Streiflicht leuchten die Bäume und Sträucher rund um die Wolfswarte.*

*Nikon D700 · 2,8/70-200 mm bei 78 mm  
f/8 · 1/160 Sek. · ISO 200*

Der Harz – bei diesem Stichwort denken die meisten wohl an Hexen, an den Brocken oder an Dampflok-Nostalgie. Unter Naturfotografen wird der Harz meist mit tief verschneiten Brocken-Fichten oder der wildromantischen Ilse assoziiert. In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen den winterlichen Bruchberg vorstellen. Mit 927 m ist er der dritthöchste Berg des Harzes – seinen „großen Brüdern“ steht er aber in nichts nach.

## HARZ | Der Bruchberg

Bilder und Text von Stefan Imig

### Warum auf den Bruchberg?

Durch die Einsamkeit einer verschneiten Winterlandschaft zu stapfen und nur das Knirschen des Schnees unter den Schneeschuhen zu hören – so stelle ich mir einen perfekten Wintertag vor.

In unserer dichtbesiedelten Heimat ein solches Gebiet zu finden, welches dann auch noch aus fotografischer Sicht vieles zu bieten hat, ist nicht so einfach. Vor allem an richtig schönen Wintertagen werden die einschlägig bekannten Winterziele – wie z. B. der Lusen im Bayerischen Wald oder auch der Brocken im Harz – von ganzen Heerscharen besucht, und mit der Stille ist es dann nicht mehr weit her.

Anders ist dies auf dem Bruchberg. Obwohl sich dieser in Sichtweite des Brocken befindet und wirklich hervorragend über Langlaufloipen oder diverse Wanderwege und Steige erreicht werden kann, ist die Besucherzahl im Vergleich zu seinem bekannten Nachbarn vernachlässigbar.

Das fotografische Highlight des Bruchberges ist sicherlich das Areal um die „Wolfswarte“. Abstrakte Felsformationen und ein lichter Baumbestand bieten unzählige Motive. Die markante, aus Quarzitgestein bestehende Felsgruppe der Wolfswarte wird oft mit dem eigentlichen Gipfel des Bruchberges verwechselt. Dies liegt wohl zum einen an dem geringen Höhenunterschied von nur wenigen Metern. Zum anderen ist der eigentliche Gipfel, welcher eher einem Hochplateau ähnelt, nicht durch Wanderwege zu erreichen und darf aufgrund des in der Kernzone geltenden Wegegebotes auch nicht betreten werden.



*Es ist immer wieder überraschend, was bei extrem langer Belichtung und hoher ISO alles erkennbar wird. Mit dem bloßen Auge war das Leuchten am Horizont nicht einmal zu erahnen. Die Wahl eines ansprechenden Bildausschnittes war ohne den Einsatz einer starken Taschenlampe überhaupt nicht möglich, welche bei der Aufnahme selbst allerdings nicht zum Einsatz kam.*

*Nikon D700 · 2,8/20 mm · f/3,2 · 30 Sek. · ISO 2500*

Möchte man die Wolfswarte erwandern, so bieten sich hierfür vor allem zwei gut ausgeschilderte Wanderwege an. Dies wären zum einen der sehr kurze, aber „knackige“ Butterstieg und zum anderen der „Wolfswarter Weg“ von Altenau aus. Bei guter Kondition ist die Wolfswarte über den urigen Butterstieg in knapp 45 min. zu erreichen. Startet man von Altenau aus, sollte man für Hin- und Rückweg schon einen guten halben Tag einplanen. Allerdings ist dieser Wanderweg entlang der Oker sehr abwechslungsreich und bietet vielfältige Fotomotive. Beide Wege sind auch sehr gut mit Schneeschuhen begehbar, was natürlich dementsprechend längere Gehzeiten zur Folge hat.

## Nachts fotografieren

Ein Grund, warum ich den Bruchberg in den letzten Jahren so häufig besucht habe, sind die hervorragenden Bedingungen für die Nachtfotografie. Die Lichtverschmutzung durch die umliegenden Orte hält sich hier noch in Grenzen, und vor allem kann man nach einer sehr kurzen nächtlichen Schneeschuh-Wanderung schon sein Ziel erreichen.

Bei der Vorbereitung von Nachtaufnahmen sollte die Mondphase sowie der Auf- bzw. Untergang des Monds unbedingt mit in die zeitliche Planung einbezogen werden. Ein annähernder Vollmond führt zu einer deutlichen Reduzierung der sichtbaren (und somit auch der fotografierbaren) Sterne – auch wenn der Mond selbst nicht im Bild sein sollte. Persönlich bevorzuge ich die Mondphasen kurz vor bzw. nach Neumond. Die sehr schmale Sichel führt dann zu einer dezenten Aufhellung des Vordergrundes, und der Sternenhimmel wird von der zusätzlichen Lichtquelle nicht zu sehr beeinflusst.

Da bei meinen Aufnahmen stets der Vordergrund mit in die Bildkomposition eingebunden wird, ist eine extrem starke Taschenlampe fester Bestandteil meiner Ausrüstung. Diese wird nicht zur Ausleuchtung des Vordergrundes während der Aufnahme benutzt, sondern dient vielmehr zur exakten Einstellung des Fokuspunktes.

# Naturfotografie vom Kajak aus

Bilder und Text von Dr. Gustav Ewald

Bei meiner Naturfotografie faszinierten mich lange Jahre besonders die Feuchtgebiete mit ihren Libellen, Sumpf- und Wasserpflanzen und verlockten zum Fotografieren. Da bedauerte ich oft, dass die Schwimmpflanzen außerhalb meiner fotografischen Reichweite lagen oder vom Röhricht verdeckt wurden, und dass sich die Uferbiotope immer nur von der Landseite darboten. Das galt auch für die Landschaftsfotografie. Beim Camping sahen wir Bootswanderer, und als sich die Pensionierung näherte und mehr freie Zeit in Aussicht stand, stellte sich meiner Frau und mir eines Tages die Frage: Warum nicht auch wir? Also auf ins Sportgeschäft zur Beratung! Und daraus ergaben sich fünfzehn begeisternde Jahre und eine große Bereicherung unserer Reiseerlebnisse. Denn jetzt wurden noch mehr Hobbys zur gleichen Zeit miteinander kombiniert: Fotografieren, Zelten und Reisen. Doch die Fotografie stand immer im Vordergrund, die übrigen waren eher Mittel zum Zweck. Das eigene Boot und das Zelten machten unabhängig. Anders als bei Gruppenreisen, wo ein festes Programm zu absolvieren ist und möglichst viele Besichtigungen und Veranstaltungen geboten werden, waren wir nicht an vorgegebene Zeitpläne, Öffnungszeiten, fest gebuchte Mahlzeiten und andere Einschränkungen gebunden, sondern hatten die Freiheit zu bleiben, wo es uns gefiel und fotografisch lohnend war. Niemand drängte: „Wir müssen weiter, einsteigen!“ – Wir hatten Ruhe und waren allein, eine gute Vorbedingung

für das Beobachten und bewusst gestaltete Fotografie. Zu besonders schönen Stellen konnte man wiederholt zurückkehren, auch zu anderen Tageszeiten, bei geeigneterer Beleuchtung oder anderem Wetter.

Hierzulande hatte es uns Süddeutschen nach der Wiedervereinigung besonders die mecklenburgisch-brandenburgische Seenplatte angetan, aber auch der Spreewald. In Frankreich lockten vor allem die Flüsse mit ihren meist noch viel natürlicheren Ufern, Altarmen und Inselchen: Dordogne, Tarn, Verdon, Célé und Eyre, um nur einige zu nennen. Für Naturfotografen, die es auch selber versuchen möchten, will ich im Folgenden unsere Überlegungen und Erfahrungen schildern.

Weil nicht das Wasserwandern, also Zurücklegen weiter Tagesstrecken in unserer Absicht lag, sondern eher das ruhige Beobachten und Verweilen, verzichteten wir auf die von Wanderern bevorzugten Faltboote oder starren, glasfaserverstärkten Kunststoffboote. Die damaligen Faltboote waren verhältnismäßig langwierig auf- und abzubauen und hatten ein großes Packmaß, feste Boote erfordern einen Dachgepäckträger auf dem Auto und sind vor allem für Ältere mühsam rauf- und runterzuheben, besonders für einen allein. So entschieden wir uns für ein aufblasbares Kajak, das zusammengelegt nur relativ wenig Stauraum im Autoheck einnahm und leicht aufzupumpen war, vor allem, nachdem wir uns später

noch eine elektrische Luftpumpe zugelegt hatten, welche sich an den Zigarettenanzünder des Autos anschließen ließ. Unser Boot war kein billiges Schlauchboot zum Herumplantschen in Ufernähe, ein so genanntes Badeboot, sondern ein recht robustes, fünfkammeriges Wanderboot umrüstbar für ein oder zwei Personen und geeignet für Wildwasserstufe 1. Manche unserer Flusstouren stellten nämlich bereits einige Anforderungen, wenn bei uns auch kein sportlicher Ehrgeiz mitspielte. Genau gesagt, es war der „Tramper S“ der Firma Metzeler, und zwar absichtlich in der unauffälligen grauen Farbvariante statt in der Signalfarbe Gelb. Unser Boot wurde reichlich strapaziert, musste aber dennoch in all den Jahren nie geflickt werden. Nur der Hartgummikiel war gelegentlich nachzukleben. Nicht wegen der Bodenkontakte in Flachwasserstrecken, sondern weil er sich wegen der Biegung beim Transport abzulösen drohte. Nachdem wir aus Altersgründen unser Boot aufgegeben haben, wird es seitdem von anderen weiter gefahren. Denn wir hatten es nicht nur strapaziert, sondern auch sorgfältig behandelt: außer während des Transports nie zusammengelegt, sondern immer aufgepumpt aufbewahrt, damit sich keine Dauerfalten bilden, und nach jeder Reise gereinigt, damit sich keine Sandkörner oder Steinchen einpressen, vor allem es aber nie unnötig der prallen Sonne ausgesetzt gelassen. Zuhause lag es dann aufgeblasen im Keller

beanspruchte also einigen Platz, war dafür aber mit anderer Ausrüstung vollgepackt. Beim Stichwort Ausrüstung: Was war sonst noch nötig? – Die Paddel, aus je zwei Teilen zusammenzustecken, die mitgelieferte Luftpumpe, ein zerlegbarer Bootswagen, Schwimmwesten, aufblasbare Sitz- und Rückenkissen und das nie benutzte Reparatursset. Die mechanische Luftpumpe sollte bei jeder Fahrt im Boot sein, es könnte ja notwendig werden, unterwegs nachzupumpen, und die elektrische Luftpumpe wäre dann ohne Auto unbrauchbar. Der Bootswagen war zwar nicht unbedingt erforderlich, zwei Personen konnten das Boot auch zwischen sich ans Ufer schleppen, aber er war äußerst nützlich für einen allein bei Umtragestellen oder einem längeren Weg vom Auto bis zur Einsatzstelle. – Und dann die Fotoausrüstung. Bootswanderer verpacken ihre Kamera auf dem Wasser oft in einen wasserdichten Packsack. Da ist sie zwar gut aufgehoben, aber nicht schnell erreichbar. Was also tun? Zunächst einmal auf das Notwendige beschränken. Ein Wanderboot unterwegs ist kein Ort für einen aufgeklappten Fotorucksack. Ich be-

Von oben:

Aus dem Boot in das klare Wasser des Krüselinsees hineinfotografiert: ein Bestand der Krebschere am Seegrund, durch die Wasserbewegung verzerrt. Auf dem Wasser Spiegelung des Himmels und einige welke Blätter. (Meist wächst die Krebschere halb untergetaucht an der Wasseroberfläche).

Bach durch einen Erlenbruchwald.

Weißer Seerosen im Krüselinsee.

Sumpffarn im Erlenbruch am Seeufer.  
Dreetzsee, Mecklenburgische Seenplatte.

Links:

Natürliches Ufer eines norddeutschen Waldsees: Ein Erlenbruchwald zwischen dem See und dem Buchenwald an Land.  
Naturschutzgebiet Krüselinsee, Mecklenburg-Vorpommern.

Canon F1 · Fuji Provia





# Die Schweizer Alpen – Im besonderen Licht

Bilder und Text von Thomas Heitmar

Als ich von NATURBLICK das Angebot erhielt, einen Artikel über das Fotografieren in den Schweizer Alpen zu schreiben, habe ich mich zuerst einmal außerordentlich gefreut über mein Heimatland zu berichten, war mir aber der Herausforderung noch nicht ganz bewusst. Erst beim Sichten meiner Bergfotografien und mit dem Verfassen des Artikels wurde mir klar, wie viele zigtausende Fotografien es bereits von jedem einzelnen Berg oder einem Bergmassiv geben muss. Gibt man z. B. bei Google den Begriff „Matterhorn“ ein, werden 2,46 Mio. Einträge angezeigt. Klickt man nun auf „Bilder“, findet man das Matterhorn aus allen möglichen Richtungen und bei möglichst blauem Himmel. Also, was soll ich da noch über Bergfotografie erzählen? Außer man zeigt die Schweizer Bergwelt mal etwas anders.

Oben:

*Blick vom Gornergrat in Zermatt zum Zinalrothorn. Solche Licht- und Schattenspiele mag ich besonders. Die Sonne strahlt nur die Bergflanke vorne an, der hintere Teil liegt im Schatten der Wolken. So entsteht mehr Tiefe im Bild.*

*Nikon D3x · 2,8/70-200 mm bei 165 mm · f/13 · 0,8 Sek. · ISO 100 · Polfilter*

Das gängige Klischee von Schweizer Bergen unter tiefblauem Himmel wird leider nach wie vor von Agenturen und Verlagen gewünscht. Aber auch bei Touristen aus Indien, Japan, China oder den USA sind Fotos mit dem Chalet und den Geranien an den Fenstern vor einer malerischen Bergkulisse nach wie vor gefragt. Und wenn ich mich durch den Wald von Schweizer Kalendern wälze, habe ich oft das Gefühl, als möchten alle Fotografen und Verlage die Schweiz als heile Heidiwelt mit ewig Sonnenschein darstellen, so als ob in der Schweiz immer die Sonne scheint. Statistisch gesehen haben wir in der Schweiz gerade mal durchschnittlich 1800 Sonnenstunden oder umgekehrt durchschnittlich 128 Tage mit Niederschlag (Quelle: Meteo Schweiz). Also, warum nicht mal die Bergwelt bei Bewölkung oder im speziellen Licht aufnehmen?

## Gute Planung ist die halbe Miete

Ich persönlich empfinde es als eine echte Herausforderung, Berge zu fotografieren. Nicht nur, weil man sich im freien und teilweise abschüssigen Terrain bewegt und alle möglichen Risiken genau abschätzen muss, sondern weil ich den Bildaufbau im Vorfeld möglichst genau planen muss. Dabei stelle ich mir immer die Fragen: „Von wo aus möchte ich die Aufnahmen realisieren? Wie ist der Lichteinfall bei der geplanten Tageszeit? Wann muss ich vor Ort sein? Welches Equipment nehme ich mit, was bleibt zu Hause? etc.“



*Die Sonne leuchtet die vordere Felswand an, die sich dadurch an der hinteren dunklen Wand abhebt, was dem Bild mehr Tiefe verleiht.*

*Nikon D3x · 2,8/70-200 mm bei 92 mm · f/11 · 1/15 Sek. · ISO 100 · Polfilter*

In der Regel nehme ich nur das Nötigste mit, um unnötiges Gewicht zu vermeiden. Außerdem sollte man immer auch den Rückweg einkalkulieren, denn oft fahren keine Bergbahnen mehr nach Sonnenuntergang, und ein Marsch zurück ins Tal bei Dunkelheit kann auch mit Stirnlampe sehr gefährlich werden. Da bleibt einem oft nur die Möglichkeit im Freien respektive im Zelt zu übernachten oder sich bei einer der 152 Hütten des Schweizer Alpen Clubs (SAC) anzumelden.

Dennoch, es gibt einige fotografische Hotspots, welche auch gut und bequem im Auto angefahren und mit einigen hundert Metern Fußmarsch erreicht werden können. Dazu eignen sich speziell die Alpenpässe. An vielen Stellen der Pässstraßen gibt es Möglichkeiten das Auto dort abzustellen, von wo aus man einen tollen Blick über Berge und Gletscher hat. Ganz wichtig erscheint mir, dass man einen horizontalen Blick in die Berge hat und nicht nur aus der Frosch- oder Vogelperspektive in die Berge fotografiert. Als die schönsten Pässstraßen empfehle ich persönlich den Furkapass mit dem Rhonegletscher, den Grimselpass mit dem gleichnamigen Grimselsee oder den Sustenpass mit dem Steingletscher. Alle drei Pässstraßen bieten immer wieder Möglichkeiten für einen kleinen Abstecher, weg von der Straße, hinein in die Bergwelt. Aber Achtung, viele Alpenpässe haben Wintersperre und sind zumeist nur von Ende Mai bis Ende Oktober zu befahren. Eine gute Übersicht über die Alpenpässe in der Schweiz bietet [www.alpen-paesse.ch](http://www.alpen-paesse.ch).

Eine weitere Möglichkeit, in die unmittelbare Bergwelt zu kommen,

sind die unzähligen Bergbahnen. Wie gesagt, leider ist oftmals beim besten Licht bereits Betriebsschluss. Dennoch werden da und dort auch Sonderfahrten angeboten, wie Sonnenaufgangs-/untergangsfahrten oder Vollmondfahrten. Die Angaben findet man bei den jeweiligen Anbietern auf deren Webseiten.

Gerade in den Wintermonaten bieten sich die Bergbahnen an. Im Dezember oder Anfang Januar, wenn bereits zwischen 16:30 Uhr und 16:45 Uhr die Sonne am Horizont verschwindet, hat man oft noch genügend Zeit, Aufnahmen zur „goldenen Stunde“ zu machen, den Sonnenuntergang zu erhaschen und die blaue Stunde zu genießen, ohne die Bahn zurück ins Tal zu verpassen. Die absoluten Bergbahn-Highlights sind für mich die Gornergratbahn in Zermatt, die Brienzer Rothornbahn am schönen Brienzersee (diese fährt aber nur in den Sommermonaten) oder die Bahn zum Titlis, von wo aus man einen genialen Fernblick über die Urner Alpen, Berner Alpen bis ins Wallis hat. Aber auch der Säntis in der Ostschweiz bietet einige großartige Aussichten über die Ostschweizer Alpen. Wichtig für eine gute Fernsicht ist dabei eine niedrige relative Luftfeuchtigkeit oder eine Föhn-Wetterlage.

### Ein guter Bildaufbau ist wichtig

Schon oft wurde ich unterwegs angesprochen, warum ich gerade Berge fotografiere, es gäbe doch schon tausende Bilder im Internet. Genau dies ist meine Herausforderung. Wie kann ich meine Berg- fotografien zum Bestehenden differenzieren? Gibt es Jahres- oder



# Die Tarnung Der Schlüssel zum Erfolg

Von Peter Scherbuk

Beim Wort „Tarnung“ denken wir fast automatisch an optische Tarnung, an sprichwörtliche Unsichtbarmachen. Das spricht dafür, dass das Visuelle einen ganz besonderen Stellenwert hat – für uns Menschen, aber auch für Wildtiere. Bei Naturbeobachtern und Naturfotografen spielt aber auch andere Tarnung eine wichtige Rolle: Die Vermeidung von Geräuschen gehört genauso dazu wie die Unterdrückung spezifischer Geruchsmerkmale. Das hat Auswirkungen auf Ausrüstung und Taktik.

Wildtiere zu fotografieren kann aufregend und spannend sein, aber es ist so gut wie nie ohne Herausforderungen möglich. So sollte jede Session gut vorbereitet werden – Planung ist entscheidend. Und das, obwohl die Tiere selten standorttreu sind, obwohl sie sich in vielen Fällen jeder Vorhersage entziehen, obwohl sie wachsam sind und man jederzeit mit allem rechnen muss. Doch mit einer guten Vorbereitung lässt sich vieles planen – entscheidend hierfür ist grundlegendes Wissen über die Gewohnheiten der Tiere und ihren Lebensraum.

Selbst wenn alles perfekt passt, wenn der Fotograf auf einem guten Wissensstand ist und die örtlichen Gegebenheiten bestens kennt, darf man nicht vergessen, dass wir uns bei der Wildlife-Fotografie mit wild lebenden Kreaturen befassen. Die Tiere erscheinen nicht aufs Stichwort – und selten genau dort, wo man sie gern hätte.

Oben:

*Beim Fotografieren der Wildtiere in unseren Breitengraden und insbesondere bei der Fotografie des jagdbaren Wildes ist eine gute Tarnung der Schlüssel zum Erfolg.*

Fotos: Matthias Schäfer-Taschke

Die Bezeichnung „Wildtiere“ beinhaltet das Wort „wild“: Die Tiere leben frei und weisen dementsprechend eine instinktive Scheu auf. Unüberlegtes Annähern an die Tiere führt nicht nur dazu, dass diese unnötig aufgeschreckt werden und schnellstmöglich das Weite suchen, sondern auch, dass der Fotoversuch ergebnislos bleibt. Plötzliche Bewegungen lösen genauso wie die Witterung des Fotografen den Fluchtreflex der Tiere aus. Jagdliche Kenntnisse sind demzufolge auch für Tierfotografen von großem Nutzen und in manchen Fällen die Voraussetzung, um zu den gewünschten Bildern zu kommen!

Egal, wie Sie vorgehen: Es ist wichtig, Wildtiere stets zu respektieren. Um die nötige Distanz zu wahren und die Tiere ungestört und stressfrei in ihrer natürlichen Umgebung zu erleben und zu fotografieren, gibt es gute Teleobjektive und ebenso gutes Tarnzubehör. In der Natur- und insbesondere in der Tierfotografie wird oft unter ziemlich ungewöhnlichen Bedingungen gearbeitet. Deshalb sind hier und da auch entsprechend ungewöhnliche Hilfsmittel von Nutzen. Nicht alles ist im Handel erhältlich, zumindest nicht in der gewünschten Ausführung, und das eine oder andere muss optimiert, „zusammengebastelt“ oder gar selbst neu entwickelt werden.

In unserer neuen Serie stellen wir Ihnen verschiedenartige Eigenkonstruktionen, aber auch nützliches Zubehör vor, das bestens für die Fotografie von Wildtieren geeignet ist. Zusätzlich zum Hintergrundwissen möchten wir Ihnen dabei viele Tipps und Tricks vermitteln.



*Ein gut getarnter Fotograf liegt auf der Erde. Da im Rücken kein schützender Hintergrund vorhanden ist, bleibt nichts anderes übrig, als eine möglichst tiefe Position einzunehmen. Die Bekleidung passt in der Färbung nahezu perfekt zum umherliegenden Laub, den einzelnen Gräsern. Ein zusätzliches Tarnnetz in der gleichen Färbung wie der Anzug verdeckt das Objektiv samt Stativ. Das obere Bild zeigt die Situation in der Echtfarbe, das untere aus der Sicht des Wildtieres. Da die meisten Wildtiere kein zum Menschen vergleichbares Sehvermögen haben, nehmen sie ihre Umwelt eher in Schwarz-Weiß oder Sepia wahr.*

*Fotos: Peter Scherbuk*

## Sehen und gesehen werden

Viele Wildtiere haben kein zum Menschen vergleichbares Farbsehen. Wir gehen heute davon aus, dass Säugetiere die Sehfähigkeit im Bereich des ultravioletten Lichts (UV-Licht) schon in einem frühen Stadium ihrer Entwicklung verloren haben. Bei Wellenlängen unter 500 nm (in der Nähe des UV-Bereichs) wird das elektromagnetische Strahlungspotenzial stark genug, um innerhalb von rund zehn Jahren die Fotopigmente zu zerstören und die Linse des Auges gelb zu färben. Viele Vögel haben UV-empfindliche Rezeptoren, aber nur eine relativ kurze Lebensspanne – sie leben nicht so lange, dass die zerstörerische Energie der UV-Wellen für sie von Bedeutung wäre. Große Säugetiere hingegen leben länger und sammeln mehr UV-Strahlung – ihre Augen müssen die schädlichen Strahlungen ausfiltern. Folglich ist es kein Manko, sondern eine reine Schutzfunktion, dass Säugetiere – und auch der Mensch – nicht im UV-Bereich sehen.

Das Sehvermögen der dämmerungsaktiven Wildtiere ist nachweislich und unstrittig zigfach größer als das des Menschen; laut wissenschaftlichen Aussagen beträgt es bis zum Hundertfachen des

menschlichen Sehvermögens.

Eine weitere Besonderheit ist, dass Wildtiere die Farbe Blau besser wahrnehmen als beispielsweise Rot. Da Blau eine Farbe ist, die einerseits in der Natur nicht vorkommt und andererseits vom Wild besonders intensiv wahrgenommen wird, hat sie eine hohe Warn- und Schreckwirkung. Demzufolge gehört eine blaue Jacke, Hose oder Mütze nicht zur Ausrüstung eines Wildtierfotografen!

## Geeignete Ansitzeckleidung

Wer eine perfekte und universelle Ansitzeckleidung sucht, der sucht vergebens. Es gibt sie genauso wenig, wie es einen universellen Fotorucksack oder ein universelles Fotostativ gibt. Die Wahl muss immer passend zum Einsatzzweck getroffen werden – das gilt für Fotografen genauso wie für Jäger oder Wanderer, die ihre Ausrüstung und Bekleidung für unterschiedliche Einsätze entsprechend zusammenstellen.

Die beste Kleidung nützt nichts, wenn sie der Umgebung und den dort herrschenden Witterungsbedingungen nicht angepasst ist.

# Die bewegte Maus

## Schreiadler-Ansitz mit Hindernissen

Bilder und Text von Krzysztof Stasiaczek

Seit vielen Jahren schon wünsche ich mir, einmal einen Schreiadler in freier Wildbahn zu fotografieren. Schreiadler gibt es in Masuren relativ viele; auch in meinem masurischen Revier, wo ich als Förster tätig bin, sind mehrere Brutpaare heimisch. An einem fantastischen Platz mitten im Revier, am Rand einer idyllischen Waldwiese, besetzen die Adler seit vielen Jahren regelmäßig einen versteckt liegenden Horst. Aber wenn man weiß, wo er sich befindet, ist er sogar sehr gut einsehbar.

Seit Jahren beobachte ich die Schreiadler dort immer wieder – stets aus sicherer Distanz, um die Vögel nicht zu stören. Gerade zur Brut- und Aufzuchtzeit sollte man Abstand zum Horst bewahren. Als Oberförsterei achten wir streng darauf, die Tiere insbesondere in der sensiblen Phase nicht zu stören, und richten unter anderem Schutzzonen ein, die kontrolliert und bewacht werden.

Nach tagelanger Beobachtung habe ich eine weitere Waldwiese als Jagdrevier des Schreiadlers lokalisiert. Dort kann ich oft sehen, wie die Altvögel mit Beute (einer Maus, einem Frosch etc.) von der Lichtung in Richtung Horst wegfliegen. Im August ist zudem das Rufen der jungen Schreiadler in der Gegend unüberhörbar – die Jungvögel sind zu diesem Zeitpunkt bereits flügge und machen sich lautstark bemerkbar. So lassen sie sich relativ leicht lokalisieren. Da kommt mir der Gedanke, die Vögel anzulocken, um sie am Ansitz zu fotografieren.

Kurz bevor die Wiesen gemäht werden, baue ich mir aus Ästen und Tarnnetzen einen einfachen Ansitz und lasse diesen vor Ort stehen, damit die Tiere sich an das Gebilde gewöhnen. Schreiadler gehen sehr gerne auf frisch gemähten Wiesen auf die Jagd, deshalb lege ich Luder auf der gerade gemähten Wiese aus. Ich selbst nehme Platz in meinem Ansitz. Doch obwohl ich die Vögel laut und deutlich höre und sie auch gut sehen kann, lassen sie sich nicht anlocken – offenbar finden sie selbst genügend Futter und sind auf meine leblosen Leckerbissen nicht angewiesen.

Aufgeben? So schnell nicht! Ich beschließe stattdessen, meine Strategie zu ändern. Wenn die Adler auf lebloses Luder nicht reagieren, muss ich sie austricksen und mein Luder in Bewegung setzen. Und so mache ich mich an die Arbeit: Aus dem Kraggennerz einer alten Jacke meiner Enkelin bastelte ich mir eine „Maus“. Damit diese Maus beweglich wird, nehme ich das mechanische Innenle-



Fotoansitz aus Ästen und Tarnnetzen. Der Platz wurde geschickt im Schatten der Bäume am Waldrand gewählt.



Von Links:

Mechanismus meiner „bewegten Maus“, konstruiert aus einem Kinderspielzeug.

Positionierung der „bewegten Maus“ auf der Wiese. Das Gerät befindet sich in einem ausgegrabenen Erdloch, das bewegliche Teil oberhalb der Erde.



Von oben:

*Die Rohrweihe hat sich als erster Greifvogel täuschen lassen.*

*Canon EOS 40D · 5,6/400 mm  
f/5,6 · 1/250 Sek. · ISO 200*

*Eine Singdrossel mit einem interessierten Blick am Luderplatz.*

*Canon EOS 40D · 5,6/400 mm  
f/5,6 · 1/500 Sek. · ISO 200*

